

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 6: **et cetera Paulo Mendes da Rocha**

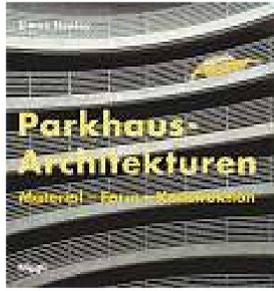
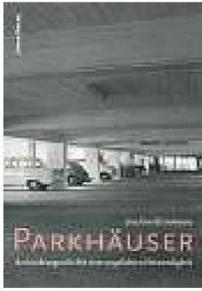
PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



können sogar die Politik bestimmen, wie ein Blick nach Zürich zeigt: 1996 einigten sich dort die Vertreter der Innenstadtgeschäfte, die FDP und die SP auf den «historischen Parkplatzkompromiss», der fortan die Basis bildete für eine pragmatische und erfolgreiche bürgerlich-sozialdemokratische Zusammenarbeit. Es fällt auf, dass Zürichs jüngster Aufschwung in den späten 1990er Jahren begann, just nachdem der «Waffenstillstand» in der Parkplatzfrage in Kraft getreten war.

Reine Konstruktion

Im Allgemeinen holt man sich mit Parkhäusern keine Lorbeeren, weder als Politiker noch als Architekt. In der Gesellschaft der Gebäude gehören sie zu einer tolerierten Randgruppe. Sie gelten als

notwendiges Übel, und doch geht von ihnen eine seltsame Faszination aus, der einige verfallen und andere nicht. Die Autoren zweier aktueller Buchpublikationen gehören eindeutig zur ersten Gruppe: In seiner «Architekturgeschichte einer ungeliebten Notwendigkeit» schildert Joachim Kleinmanns die Entwicklung des Parkhauses von den Anfängen vor dem Ersten Weltkrieg bis heute, während der englische Architekt Simon Henley in «Parkhaus-Architekturen» den architektonischen Eigenarten des Bautyps nachgeht. Denn Parkhäuser bleiben immer bis zu einem gewissen Grad Rohbauten, Skelette, reine Konstruktionen. Ihr Ausbaustandard ist rudimentär, die Anschlüsse sind unkompliziert und die Details somit überschaubar. Sie brauchen keine Fenster und keine

Dämmung, Kältebrücken sind ebensowenig ein Thema wie der Minergie-Standard.

Dietrich Klose fing bereits Mitte der 1960er Jahre in seiner Studie «Parkhäuser und Tiefgaragen» auf ruhigen Schwarz-Weiss-Bildern die «verstoßene Architektur» ein, von der Henley in seinem Buch schwärmt. In seinen Texten blitzt immer wieder seine Leidenschaft für die «rätselhafte, brutale Schönheit» der Parkhäuser auf, die dem Buch eine für Architekturpublikationen seltene persönliche Note verleiht und die zuweilen sogar ansteckend wirkt. Henley widmet sich mit Hingabe dem architektonischen Element der Rampe, das zwar bis in die Renaissance zurückzufolgen sei, seine wahre Bestimmung aber erst im Parkhaus erhalten habe. Er beobachtet zudem ein

FORSTER SCHWEIZER STAHLKÜCHEN

forster



Pure Perfektion in Stahl.

www.forster-kuechen.ch